

Schweden : Grenzstaat im Norden

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **38 (1962-1963)**

Heft 13

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-706452>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEDEN — Grenzstaat im Norden

Schweden liegt als Grenzland an der Ostsee heute im Schnittpunkt der Einflußzonen zwischen Ost und West. Nahezu 150 Jahre konnte man sich aus allen kriegerischen Auseinandersetzungen heraushalten; auch heute ist man sich in Schweden darüber einig, daß eine bündnislose und neutrale Außenpolitik geführt werden muß. Die unmittelbare Folge hieraus ist, daß man in der Anfangsphase eines Krieges auf keinerlei Hilfe und Unterstützung durch andere Mächte rechnen kann. Die Gesamtverteidigung muß daher so vielseitig wie möglich aufgebaut sein, damit man einem Angriff – in welcher Form auch immer, ob in Gestalt einer Invasion über das Meer, über die Landesgrenzen oder durch die Luft als Luftangriff oder Raketenüberfall – wirkungsvoll begegnen kann. Die Verteidigung muß so stark sein, daß sie eine abschreckende Wirkung hat und also friedensbewahrend wirkt. Selbst für eine Großmacht, die globale Interessen verfolgt, soll ein Ueberfall auf Schweden zu einem «schlechten Geschäft» werden. Sollte das Land trotzdem angegriffen werden, so muß die Verteidigung so stark sein, daß die erste Angriffswoge – selbst wenn sie überraschend erfolgt – mit eigenen Mitteln erfolgreich zurückgeschlagen werden kann.

Skandinavien und die Großmächte

Im großen Spiel um Krieg und Frieden, in der politischen Auseinandersetzung, mag das schwedische Volk und dessen Wirtschaftskraft eine relativ kleine Bedeutung haben. Wenn das Land trotzdem in die vorderste Front zwischen Ost und West gerückt ist, so bedingt das die geographische Lage der skandinavischen Halbinsel. Im Norden und im Westen grenzt Schweden an Norwegen, am Oeresund an Dänemark und im Nordosten an Finnland, das mit der Sowjetunion durch einen Beistandspakt verbunden ist. Die Sowjetunion, Polen und Ostdeutschland liegen auf der gegenüberliegenden Seite der Ostsee. Rund die Hälfte der Grenze, die Ost und West voneinander trennt und die vom Nordkap bis zur Adria verläuft, berührt auch Schwedens Land- und Seegrenzen. Der Abstand zwischen «Teriksröset» im äußersten Norden des Landes und Smygehuk im Süden entspricht der Entfernung zwischen Lübeck und Brindisi in Südtalien. Die Lage des Landes in der politischen Auseinandersetzung von heute hat die Gefahren nur noch erhöht. Das größte Interesse der Großmächte gilt zwei Punkten: der Ostseefahrt und den Nordkalotten, dem skandinavischen Gebiet nördlich des Polarkreises.

Mancher mag der Ansicht sein, daß Skandinavien durch die waffentechnische Entwicklung, die heute einen inter-

kontinentalen Krieg von Basen, die weit von der Grenze angelegt sind, möglich macht, seine strategische Bedeutung verloren habe. Man kann auch die Meinung hören, daß keine benachbarte Macht Interessen hat, die eine Bedrohung der schwedischen Sicherheit bedeuten würden. Andere Stimmen heben hervor, welche enorme Bedeutung für Ost und West das weitgestreckte Grenzgebiet hat und wie sehr beide im Falle eines Krieges an der Benutzung schwedischen Territoriums interessiert seien. Ohne Zweifel würden jedoch beide, Ost und West, Anstrengungen unternehmen, damit der Gegner nicht Schwedens vorgeschobene Lage und die wirtschaftliche Kraft des Landes ausnutzen könnte.

Das Luftverteidigungssystem des Westens erstreckt sich nunmehr auch auf Skandinavien, in Norwegen und Dänemark hat man Flugbasen angelegt, und die Kette von Luftbewachungsanlagen gegen Ueberfälle aus der Luft erstreckt sich bis hierher. Der Westen hat sich mit Hilfe der Basen in Nordnorwegen, auf Island und Grönland eine günstige Position geschaffen, um das Eindringen der sowjetischen Eismeerflotte in den Atlantik zu erschweren. Im Süden hat die gleiche Macht die Kontrolle über die südwestliche Ostsee mit der wichtigen Ostseefahrt, die nicht in das eigentliche schwedische Interessengebiet gehört. Für die Sowjetunion würden sich bereits nennenswerte Vorteile ergeben, wenn es gelingen würde, den Westen an der Benutzung des skandinavischen Gebietes zu hindern. Ebenso wäre es für den Osten von Vorteil – das gleiche gilt selbstverständlich auch für den Westen – wenn man seine militärischen Positionen auf schwedisches Gebiet vorverlegen könnte. Die Gefährdung der westlichen Seeverbindungen durch die sowjetische U-Bootflotte – bereits jetzt bei deren Stationierung am Eismeer eine nicht zu unterschätzende Gefahr – würde noch schwerwiegender werden, wenn die Sowjetunion über Ausgangsbasen an der skandinavischen Westküste verfügen würde. Faktum ist also, daß das Verschieben der Positionen eines Partners auf schwedischen Boden für den anderen eine spürbare Verschlechterung der Ausgangsstellung bedeuten würde.

Mögliche Angriffsformen gegen Schweden

Wie würde ein möglicher Angriff auf Schweden aussehen? Die Antwort ist bedingt durch die politischen und militärischen Absichten, die der Gegner haben kann, dessen Hilfsmittel und die schwedischen Verteidigungsmöglichkeiten. Bei einem Angriff auf Schweden rechnet man mit folgenden Methoden: Invasion, Angriff mit Luftwaffe oder



Das ist das erste Bild der Operationsbasis in Nordschweden, die mit Fliegerabwehrraketen vom britischen Typ «Bloodhound» ausgerüstet ist, aufgenommen im Januar 1962. (Ringier Bilderdienst AG)



Raketen (Fernlenk Waffen) auf die Städte, Blockade, Unterwanderung durch die Fünfte Kolonne und psychologische Kriegsführung. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß der Gegner eine Kombination mehrerer Methoden anwendet. Eine Invasion mit gleichzeitigem Angriff durch die Luft mittels Luftwaffe und Raketen wird als am meisten wahrscheinlich angesehen.

Geographische Lage und Verteidigungsmöglichkeiten

Die schwedische Landschaft erhält ihr Gepräge durch die vielen Seen und Flüsse sowie durch den Wald, der mehr als die Hälfte der Gesamtfläche bedeckt. Größere zusammenhängende Flächen weisen lediglich ein Gürtel in Mittelschweden und die südlichste Provinz Schonen auf. Weite Gebiete des Landes sind also – von den Straßen abgesehen – für einen stark motorisierten Gegner schwer zu erobern. Der Klima-Unterschied ist beträchtlich, etwa 15 Prozent des Landes liegt jenseits des Polarkreises; die durchschnittliche Temperatur im Januar beträgt hier etwa -14° Celsius, den zwei Sommermonaten stehen sieben Wintermonate gegenüber. Für Südschweden hingegen rechnet man mit zwei Wintermonaten – bei einer Durchschnittstemperatur im Januar von $\pm 0^{\circ}$ Celsius – und vier Sommermonaten. In dem weitgestreckten Land Schweden zählt man nur 7,5 Millionen Einwohner, d. h. 18 Einwohner per Quadratkilometer. (Zum Vergleich: Niederlande: 330, Westdeutschland und Großbritannien 200). Ueber die Hälfte der Bevölkerung ist in den Städten ansäßig, im südlichen Drittel Schwedens wohnen allein zwei Drittel der Gesamteinwohnerschaft. Bevölkerungsminoritäten von Bedeutung gibt es nicht.

Die geographische Lage und die Landschaft Schwedens bieten günstige Verteidigungsmöglichkeiten. Selbst wenn der potentielle Angreifer bei einer Invasion starke Kräfte einsetzt, wird er durch die landschaftliche Struktur des Landes daran gehindert, diese sofort ihre volle Wirkung erreichen zu lassen. Bei einer Invasion auf dem Landweg muß der Gegner mit den unzugänglichen Grenzgebieten und dem schwach ausgebauten Verkehrsnetz rechnen. Die Küsten Schwedens erschweren einen Angriff aus der Luft bzw. eine Invasion über das Meer, ein effektives Vorwarnungssystem ermöglicht es, den Gegner bereits während der Einschiffung und der Ueberfahrt sowie bei der Landung empfindlich zu treffen.

Das Urgestein tritt sowohl im Küstenbereich als auch im Landesinnern an vielen Stellen zutage, hierdurch ergeben sich geradezu ideale Möglichkeiten, widerstandsfähige Befestigungsanlagen und Schutzräume anzulegen. Während des Zweiten Weltkrieges und in noch stärkerem Maße danach hat man Tausende von derartigen unterirdischen Anlagen ausgebaut, sie dienen für alle möglichen Zwecke vom einfachen Vorratslager bis zu Befehlszentralen. Die Reichsleitung und das Hauptquartier, die zivilen und militärischen Befehlshaber auf regionaler Basis sowie die Führung der Zivilverteidigung haben rundum im Lande ihre

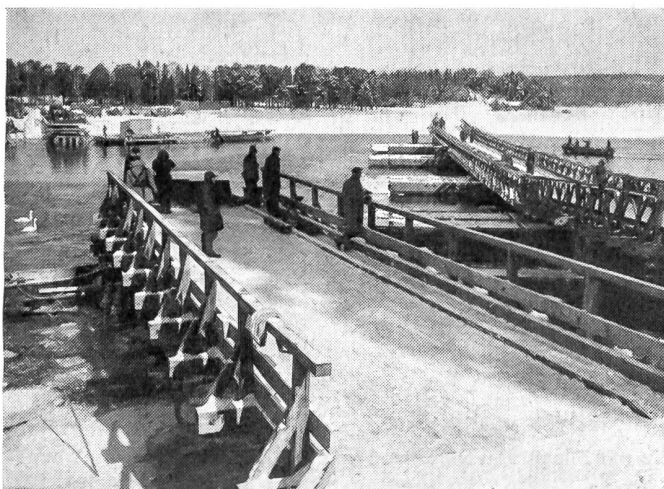


Bilder von oben nach unten:

Eine sehr realistisch durchgeführte Übung der schwedischen Armee, deren Ausbildung sich allgemein durch sehr kriegsnahe Lagen auszeichnet. Auf einem nicht mehr benutzten Geleise wurde eine abbruchreife Lokomotive mit 20 ausrangierten Güterwagen in voller Fahrt in einen Hinterhalt gefahren und im scharfen Schuß überfallen. Eine Übung, die vor allem unseren Grenadiere gefallen dürfte. (Ringier Bilderdienst AG)

Ein neues Schneefahrzeug der schwedischen Armee. Ein Raupentraktor, welcher durch tiefsten Schnee und ungründigen Morast wie aber auch auf guten Straßen eine Geschwindigkeit bis zu 50 Stundenkilometer erreichen kann. (Ringier Bilderdienst AG)

Diese 180 m lange, in drei Teile zerlegbare Brücke wurde vom Svea Geniekorps der schwedischen Armee gebaut. Sie wird zerlegt in Bereitschaft gehalten, um, in der Nähe von Stockholm gelegen, im Notfall der schnellen Evakuierung der schwedischen Hauptstadt zu dienen. Die Brücke trägt Panzer, Lastwagen und Autobusse bis 15 Tonnen. (Ringier Bilderdienst AG)



fertigausgebauten, funktionsfähigen Anlagen tief unter der Erde. Die in das Gestein eingesprengten Bunker bieten Zerstören, U-Booten und Schnellbooten idealen Schutz, startklar stehen die Flugzeuge in den Berghangars, und in den unterirdischen Lagern an der Küste und im Landesinnern sind Benzin, Öl, Munition und andere kriegswichtige Güter eingelagert. Ferner hat man Kraftwerke und ähnliche Anlagen sowie wichtige Industriebetriebe unter die Erde verlegt, wo sie schon im Frieden ihre Funktionen erfüllen können. Die wichtigste Verteidigungsmaßnahme bei Angriffen mit Flugzeugen oder Raketen auf die Städte ist die Evakuierung der Bevölkerung. Es dürfte nur wenige Länder geben, die in dieser Hinsicht über so ideale Voraussetzungen verfügen wie Schweden. Schon im Frieden werden mit der Bevölkerung größerer Städte Übungen vorgenommen, die dem Zweck dienen sollen, die Zivilbevölkerung in die Gebiete zu führen, in denen sie bei einem Ernstfall planmäßig geleitet werden soll.

Volkswirtschaft und Verteidigungshaushalt

Schweden verfügt über reiche Bodenschätze und andere natürliche Rohstoffquellen; das Land ist hochindustrialisiert, Holz- und Eisenindustrie dominieren im Wirtschaftsleben. Die Produktion von Lebensmitteln ist so umfangreich, daß das Land im Falle einer Blockade als autark angesehen werden kann. Das Nationaleinkommen des Landes erreichte im Jahre 1960 rund 200 Milliarden Kronen, die Produktion per Einwohner ist höher als in irgendeinem anderen europäischen Land und der Lebensstandard gilt als einer der höchsten in der Welt. Die gesamte Produktion Schwedens, das Bruttosozialprodukt, erreichte im Jahre 1960 etwa 60 Milliarden Kronen. Seit Ende des Zweiten Weltkrieges wurden etwa fünf Prozent des Bruttosozialproduktes der Verteidigung zugeführt. Diese Ziffer kann nur richtig gewertet werden, wenn man auf die spezielle Lage des bündnislosen Landes Rücksicht nimmt. Das bündnisfreie Land Schweden hat gegenüber den NATO-Ländern in der Nachbarschaft mit ungleich höheren Materialkosten zu rechnen, da eine umfassende eigene Forschungstätigkeit betrieben werden muß und das Material dadurch verteuert wird, daß man nur kleine Serien fertigen kann. Schweden bekommt keinerlei Waffenhilfe – rund 65 Prozent der Verteidigungsgelder müssen für Materialanschaffungen aufgewendet werden. Das Material, das aus dem Ausland nach Schweden kommt, muß bar bezahlt werden. Etwa $\frac{7}{8}$ der Kosten, die für Materialanschaffungen aufgewendet werden, fließen jedoch in binnenländische Kassen. Die Kosten für die übrigen drei Zweige der Gesamtverteidigung – Zivilverteidigung, ökonomische Verteidigung und psychologische Verteidigung – werden durch das Innenministerium und andere Ministerien aufgebracht.

Die totale Verteidigung

Ein zukünftiger Krieg wird aller Wahrscheinlichkeit nach ein totaler Krieg sein. Nicht nur die Soldaten eines Landes, sondern die gesamte Nation ist kriegsführend. Es reicht also nicht aus, starke Militäreinheiten aufzustellen, auch die nichtmilitärischen Gebiete innerhalb des Verteidigungssystems müssen schon in Friedenszeiten ihre Widerstandskraft unter Beweis stellen. Mit anderen Worten: die Verteidigung muß total sein.

Bilder von oben nach unten:

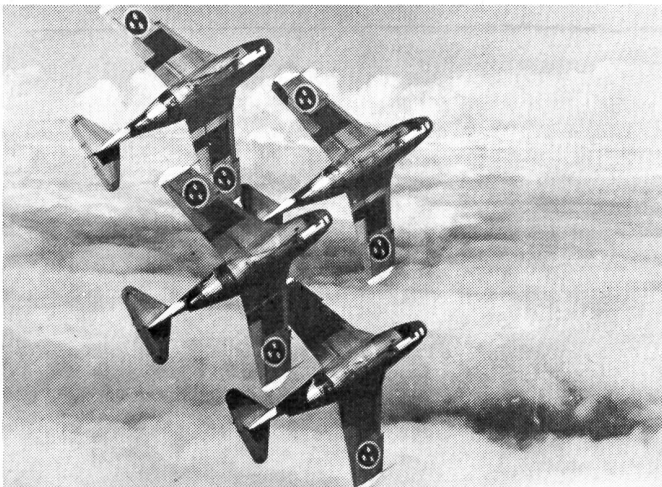
Ein neues schwedisches Selbstfahrgeschütz mit Kaliber 15,5 cm. Es wiegt 45 Tonnen, hat eine Reichweite von 25 km und kann in der Minute 15 Granaten verschießen. Seine Bedienungsmannschaft umfaßt fünf Mann. (Ringier Bilderdienst AG)

Die schwedische 9-cm-Panzerabwehrkanone, eine der wirkungsvollsten Panzerabwehrwaffen. (Försvarsstab)

Auch in der schwedischen Armee arbeiten Panzer und Infanterie eng zusammen. Hier unterstützen Centurion-Panzer (50 t) das Vorgehen der Infanterie. (Försvarsstab)

Zu den schwedischen Panzerbrigaden gehört auf Schützenpanzer aufgesessene Begleitinfanterie. (Försvarsstab)





Mit Rücksicht darauf umfaßt die schwedische Gesamtverteidigung vier Zweige: die militärische Verteidigung, die ökonomische Verteidigung, die Zivilverteidigung und die psychologische Verteidigung. Gegenwärtig unterstehen diese verschiedenen Zweige verschiedenen Ministerien, eine Untersuchung ist jedoch im Gange, um eine Koordination vorzubereiten. Sollte ein Teil des Landes vorübergehend isoliert werden oder die Verbindung zwischen der Reichsleitung und den untersten Teilen abreißen, so übernehmen die regionalen Führungsstäbe das Kommando.

Selbst im atomaren Zeitalter bieten sich in Schweden günstige Möglichkeiten, die Zivilbevölkerung und die Streitkräfte wirksam zu schützen. Es dürfte für einen potentiellen Angreifer wenig lohnend sein, Schweden atomar anzugreifen, da die Bevölkerung der Großstädte rasch in weitaus-einanderliegende Gebiete umgesiedelt werden kann, die Vorräte aller Art an vielen kleinen Plätzen unter der Erde lagern und zudem die Führungszentralen, Berghangars, Schiffstunnel und anderen Schutzanlagen atombombensicher angelegt sind. «Schweden – ein Land geht unter die Erde», diese Schlagzeile hat zweifellos eine gewisse Berechtigung. Die aufgezählten Anlagen werden noch durch Schutzräume ergänzt, die zumeist ebenfalls tief in den harten schwedischen Granit gesprengt sind. Die Vorteile, die uns die Natur hier bietet, kompensieren unsere rein zahlenmäßige Unterlegenheit.

Die Zielsetzung der Verteidigung

In einer Vorlage der Regierung vor dem Reichstag im Jahre 1948 wird über die Zielsetzung der schwedischen Verteidigung folgendes gesagt:

«Die Wehrmacht in ihrer Gesamtheit sollte so aufgebaut sein, daß sie in der Lage ist, mit Nachdruck den Willen des Volkes nach voller Handlungsfreiheit des Landes zu garantieren und jede Kränkung der Integrität zurückzuweisen. Die Verteidigung des Landes ist so auszubauen, daß ein Angreifer so lange wie möglich daran gehindert werden kann, schwedischen Boden zu betreten und daß kein Teil des Landes ohne zähen Widerstand in allen möglichen Formen aufgegeben werden muß. Weiterhin sollte die Wehrmacht in der Lage sein, jedem Ueber-raschungsangriff, der mit den Mitteln moderner Invasions-technik vorgetragen wird, erfolgreich zu begegnen.»

Das Ziel der schwedischen Verteidigungspolitik wurde in einer Regierungsvorlage im Jahre 1958 vor dem Reichstag wie folgt formuliert:

«Die schwedische Verteidigungspolitik dient den gleichen Zwecken, wie die Außenpolitik, nämlich uns vor einem Krieg zu bewahren. Im gleichen Maße, wie die Großmächte davon überzeugt werden können, daß unser Vorsatz, wonach unser Land nicht für irgendwelche Angriffsvorbereitungen mißbraucht werden kann, glaubwürdig ist, im gleichen Maße, wie es uns gelingt, diesen Vorsatz zu verwirklichen, verringert sich die Wahrscheinlichkeit, daß unser Land angegriffen wird. In jedem Falle sollte der Preis, den der Gegner für die Eroberung Schwedens im Kampf gegen die verhältnismäßig starken

Bilder von oben nach unten:

Vor dem Start einer Jagdstaffel der schwedischen Luftwaffe gibt der Staffelfkapitän seinen Piloten die letzten Anweisungen. (Försvarsstaben)

Der leistungsfähige schwedische Düsenjäger «Lansen» (Lanze) ist in verschiedenen Ausführungen Jagdbomber, Aufklärungs- und Allwetter-Jagdflugzeug. (Försvarsstaben)

Ein bekannter schwedischer Düsenjäger, mit dem heute auch die österreichische Luftwaffe ausgerüstet ist, ist die «Fliegende Tonne», die wir hier in einem Formationsflug sehen.

Formation des bereits in Serien hergestellten schwedischen Uberschalljägers «Draken» mit Delta-Tragflächen, der bereits internationales Aufsehen erregte. (Försvarsstaben)

schwedischen Kräfte zu bezahlen hat, so hoch sein, daß den Angreifer von vornherein Zweifel überkommen.»

Der letzte Weltkrieg hat uns einige Beispiele geliefert, wie eine Großmacht plötzlich ein kleines Land zwingen kann, sich ihr zu unterwerfen. Aber der finnische Winterkrieg hat uns auch gezeigt, daß es sich für eine kleine Nation lohnen kann, Widerstand bis zum Letzten zu leisten. Die schwedische Regierung hat mit aller nötigen Deutlichkeit folgendes zu verstehen gegeben:

**Schweden will sich verteidigen
Schweden kann sich verteidigen
Schweden wird sich verteidigen**

Die Zivilverteidigung

Die dünne Besiedlung Schwedens und die vergleichsweise geringe Anzahl Großstädte macht das Land unempfindlicher gegen Luftangriffe als viele anderen Länder und erleichtert schnelle Ausräumungsaktionen. In Schweden gibt es nur drei Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern, in England dagegen 73. Schon im Frieden werden Evakuierungsaktionen vorbereitet, die in erster Linie alle Kinder und Kranken sowie die älteren Menschen umfassen, soweit diese in Orten über 10 000 Einwohnern angesiedelt sind. Man unterscheidet hier «völlige Evakuierung», die für alle größeren Städte und gewisse Sonderzonen gilt, «schnelle Evakuierung», die für die Gebiete geplant ist, die für eine spätere «völlige Evakuierung» in Frage kommen. Ferner plant man «Invasions-Evakuierungen», die Gebiete umfassen, die aller Wahrscheinlichkeit nach militärisches Operationsgebiet werden. Rund drei Millionen Menschen werden durch die vorbereitenden Pläne erfaßt. Für den Personenkreis, der auch bei einer Evakuierung im Gefahrengebiet bleiben muß, werden normale Schutzräume in den Kellern der Häuser und größere unterirdische Schutzbunker gebaut. Insgesamt können in den bereits fertigen Schutzräumen aller Kategorien über zwei Millionen Menschen Schutz finden. In Friedenszeiten werden die unterirdischen Schutzbunker als Garagen, Werkstätten, Turnsäle usw. benutzt, was rein wirtschaftlich natürlich vorteilhaft ist. Für die verschiedenen Aufgaben der Zivilverteidigung ist eine umfassende Organisation und gut ausgebildetes Personal notwendig. In Schweden hat man daher für alle Personen zwischen 16 und 65 Jahren, die nicht durch den Wehrdienst erfaßt sind, einen zivilen Verteidigungsdienst eingerichtet. Die Zivilverteidigung umfaßt sowohl die «allgemeine Verteidigung» als auch einen speziellen «Werkschutz». Sollte ein größerer Ort durch Kriegshandlungen schwer betroffen werden, so können die in der Nähe stationierten Truppen von der Zivilverteidigung zur Hilfe angefordert werden. Die Zivilverteidigung untersteht dem Innenministerium und innerhalb diesem einem eigenen Zivilverteidigungsamt. Auf regionaler Basis ist jede Provinz in Zivilverteidigungsgebiete aufgeteilt. Die teilweise oder völlige kriegsmäßige Bereitschaft der Zivilverteidigung wird durch gradmäßig abgestufte Befehle angeordnet.

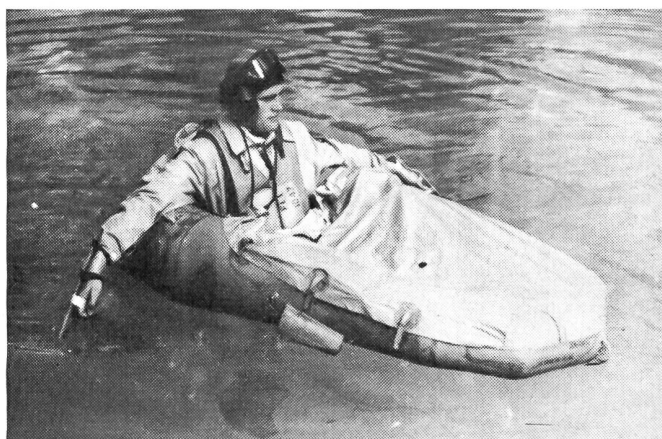
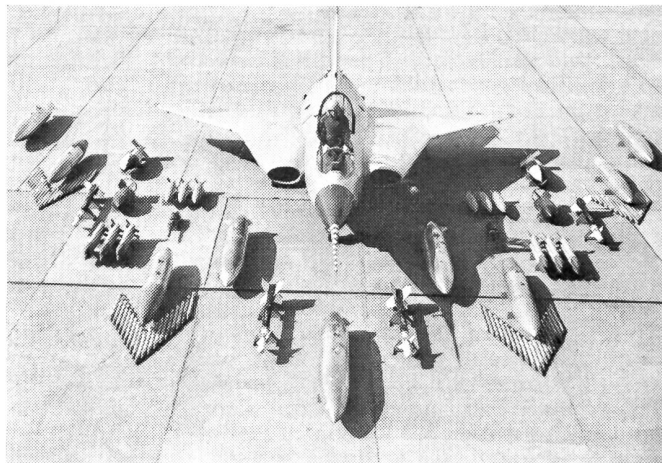
Bilder von oben nach unten:

Der «Draken» mit seiner Ausrüstung: Raketenkapsel mit 19 7,5-cm-Luft-Luft-Raketen, Sidewinder Luft-Luft-Robot, 500 kg Bombe, 250 kg Bombe, 13,5-cm-Luft-Boden-Raketen, 80 kg Bomben, 30-mm-Automat-Kanone. (Försvarsstaben)

Zwei Düsenjäger vom Typ «Draken», ausgerüstet mit «Falcon»-Lenk Waffen im Flug. (Försvarsstaben)

Notausrüstung eines Piloten der schwedischen Luftwaffe. (Försvarsstaben)

Der Einsatz von Helikoptern und der Mannschaftstransport mit Hubschraubern gehört heute in bestimmten Lagen zum täglichen Brot des Abwehrkampfes. Hier nehmen schwedische Marineinfanteristen vom landenden Helikopter aus direkt den Kampf auf. (Försvarsstaben)



Die ökonomische Verteidigung

Die ökonomische Verteidigung hat zwei wichtige Aufgaben zu erfüllen: die Versorgung der Bevölkerung und der Wehrmacht im Falle einer kriegerischen Auseinandersetzung – wobei Schweden neutral bleibt, aber eine gewisse Blockade ausgeübt wird – und die Erfüllung der gleichen Aufgabe im Falle eines Krieges gegen Schweden. Seit Jahrzehnten werden in Schweden Maßnahmen getroffen, die als Vorbereitungen für eine mögliche Blockade des Landes bezeichnet werden können. Eines der wichtigsten Dinge hierbei ist die Lagerung von Benzin und Öl und anderen Rohwaren für die kriegswichtige Industrie. Ein Teil dieser Güter – vor allem Rohöl – lagert in unterirdischen Räumen. Ganz Schweden ist von einem regelrechten Netz derartiger Vorratslager für Güter aller Art überzogen. Ein Teil der Industrie ist in der Lage, kurzfristig auf Kriegsproduktion umzustellen; damit diese auch während des Krieges funktioniert, sind besonders wichtige Betriebe und Kraftwerke unter die Erde verlegt worden.

Im großen und ganzen ist Schweden, was die Lebensmittelversorgung anbelangt, autark; man verfügt zudem über eine gut ausgebaute Energieversorgung, die Rohstoffquellen im Lande sind reichlich, so daß die hochentwickelte Industrie den größten Teil des komplizierten Kriegsgerätes selbst herstellen kann.

Die Gesamtplanung und Zusammenarbeit innerhalb der ökonomischen Verteidigung wird zentral vom Reichsamt für Wehrwirtschaft – es untersteht dem Handelsministerium – in enger Zusammenarbeit mit den militärischen Stellen und den Organen der Zivilverteidigung geleitet. Diese Behörde ist auch für Rationierungsfragen zuständig und ordnet die Umstellung auf Kriegsproduktion an, ferner unterstützen ihr Transport- und Arbeitsmarktfragen. Ansonsten geschieht die Planung innerhalb der Behörden und Ämter, die auch in Friedenszeiten für die jeweiligen Fragen zuständig sind. Die ökonomische Verteidigung ist also nicht als administrative Einheit anzusehen.

Die psychologische Verteidigung

Die Hauptaufgabe des Amtes für psychologische Verteidigung ist es, das Volk gegen die feindliche Propaganda



Ein Mann des ABC-Dienstes untersucht hier einen Kameraden auf Radioaktivität. Die schwedische Armee hat schon sehr früh mit der Atombildung begonnen, die ersten großen Atommanöver, über die auch im «Schweizer Soldat» berichtet wurde, fanden 1956 statt. (Försvarsstaben)



Die schwedische Armee verfügt auch über einen leistungsfähigen Kriegshundendienst. Die Hunde werden zum Wachdienst und bei der Minensuche eingesetzt wie auch als Zughunde verwendet, wo sie diesen zur Jägersausrüstung gehörenden Pulk ziehen. (Försvarsstaben)

im Kriegsfall widerstandsfähig zu machen. Im Kriegsfall wird die Behörde eine staatliche Informationszentrale einrichten, die folgende Aufgaben zu erfüllen hat: den Nachrichtendienst aufrechtzuerhalten, für Beratung in Publizierungsfragen sowie für aufklärende Information innerhalb und außerhalb des Landes zu sorgen. Soweit es sich im Ernstfall ermöglichen läßt, sollen die Presseerzeugnisse weiterhin erscheinen, eine grundlegende Planung beschäftigt sich mit der Aufgabe des Rundfunks im Kriegsfall. Da eine Zensur selbst in Kriegszeiten nicht ausgeübt werden darf, gilt als Richtschnur: wahre und reichhaltige Information für alle.

Die Aufgabe des Amtes für psychologische Verteidigung in Friedenszeiten ist es, durch Kurse und Übungen aller Art das Personal zu schulen, das im Ernstfall für die beschriebenen Aufgaben gebraucht wird, ferner gilt es, einen schnellen Umzug der wichtigsten Presseorgane zu ihren eigens reservierten Druckereien außerhalb des Gefahrengebietes zu organisieren. Zu den Aufgaben des Amtes gehört auch die Meinungsbefragung sowie die Bekämpfung der gegen Schweden gerichteten ausländischen Propaganda. In Friedenszeiten übt das Amt jedoch keine eigene Informationstätigkeit aus.

Zwar beschäftigt sich das Amt mit der Frage, wie man der feindlichen Propaganda erfolgreich begegnen kann, doch auch an dieser Stelle hat sich die Meinung durchgesetzt, daß das beste Gegenmittel eine rasche und wahrheitsgetreue Vermittlung von Nachrichten und Informationen ist. Es gilt, das Vertrauen der Bevölkerung auch im Kriegsfall zu erhalten, die bekannten und populären Stimmen und Gesichter in Radio und Fernsehen haben hier eine große Aufgabe zu erfüllen. Die psychologische Verteidigung ist bereits im Frieden organisatorisch voll einsatzbereit, der größte Teil der Mitarbeiter kommt vom Pressewesen und aus den großen, tragenden Volksorganisationen. Soweit die psychologische Verteidigung rein militärische Fragen berührt, entfallen diese unter eine eigene Abteilung innerhalb des Wehrmachtsstabes.

Dem Recht der freien Meinungsäußerung und der Pressefreiheit sind in Schweden von alters her weite Grenzen gesteckt. Das nunmehr geltende Gesetz über die Pressefreiheit geht in seinen Grundzügen auf eine Verordnung zurück, die vor 150 Jahren in Kraft trat. Darin liegt vielleicht die beste Verteidigungswaffe für Schweden in der psychologischen Kriegsführung: das freie Presse- und Rundfunkwesen, die großen Volksorganisationen und die Allgemeinheit sind sich über die demokratischen Grundprinzipien und somit auch über die Außen- und Verteidigungspolitik voll und ganz im klaren.



Auch in der modern ausgerüsteten schwedischen Armee kann auf die Infanterie und ihre Gewehre nicht verzichtet werden. Mit dem Zielfernrohr wird das Gewehr im Kampf zu einer starken Waffe. (Försvarsstaben)

Führung und Koordinierung

Das Zusammenwirken zwischen dem Oberkommando der Wehrmacht und den einzelnen zivilen Behörden geschieht sowohl in Kriegs- als auch in Friedenszeiten auf höchster Ebene. In einem Teil der Behörden gibt es eigene Abteilungen, die für Verteidigungsfragen zuständig sind, oder militärische Ratgeber üben dieses Amt aus. Auf regionaler Ebene besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Befehlshaber für den jeweiligen Wehrbereich, dem Befehlshaber des Fliegerkommandos, dem Befehlshaber des Marinekommandos mit dem Zivilbefehlshaber, der im allgemeinen Regierungspräsident des Landes ist, und den anderen zivilen Stellen auf regionaler Basis. Da die Gefahr besteht, daß in einem so weitgestreckten Land wie Schweden die Verbindung zwischen der Reichsleitung und dem Oberbefehlshaber einerseits und den regionalen Stellen andererseits unterbrochen werden kann, hat man Vorbereitungen aller Art getroffen, um eine effektive Zusammenarbeit auch in einem solchen Fall garantieren zu können. Auf dem nächstfolgenden Niveau arbeiten die Befehlshaber der einzelnen Wehrbezirke mit den Provinzregierungen eng zusammen. Jede Provinzregierung verfügt über einen militärischen Sachbearbeiter, der die laufenden Fragen des Zusammenwirkens bearbeitet. Jedes Jahr wird in einer Uebung die Funktionsfähigkeit der Gesamtverteidigung geprüft, wobei die leitenden Kräfte aller dieser Instanzen Erfahrungen sammeln können. Im Jahre 1953 hat man damit begonnen, das führende Personal, das, sei es auf militärischer oder ziviler Seite, im Rahmen der Gesamtverteidigung eine wichtige Rolle spielt, auf einer eigenen Hochschule für Totalverteidigung zu schulen. Unter den Personen, die diese Schulung durchlaufen, befinden sich Staatsräte, Regierungspräsidenten, Wirtschaftsführer und andere leitende Kräfte innerhalb der Zivilverteidigung sowie ranghohe Offiziere, die leitende Funktionen innerhalb dieses Gesamtverteidigungssystems erfüllen. Zu den Absolventen gehören jedoch auch andere leitende Kräfte aus der Wirtschaft oder von Radio oder Presse.

Die Wehrmacht

Oberste Aufgabe der Wehrmacht ist es, den Frieden zu bewahren. Um dieses Ziel zu erreichen, muß eine so effektive und starke Wehrmacht aufgestellt werden, daß ein Angreifer starke Kräfte einsetzen müßte, mit langwierigen Kämpfen und hohen Verlustziffern rechnen müßte, sollte er einen Angriff auf Schweden beabsichtigen. Es muß zu einem «schlechten Geschäft» werden, Schweden anzugreifen. Sollte der Frieden dennoch gebrochen werden, muß die Wehrmacht in der Lage sein, den Gegner dort

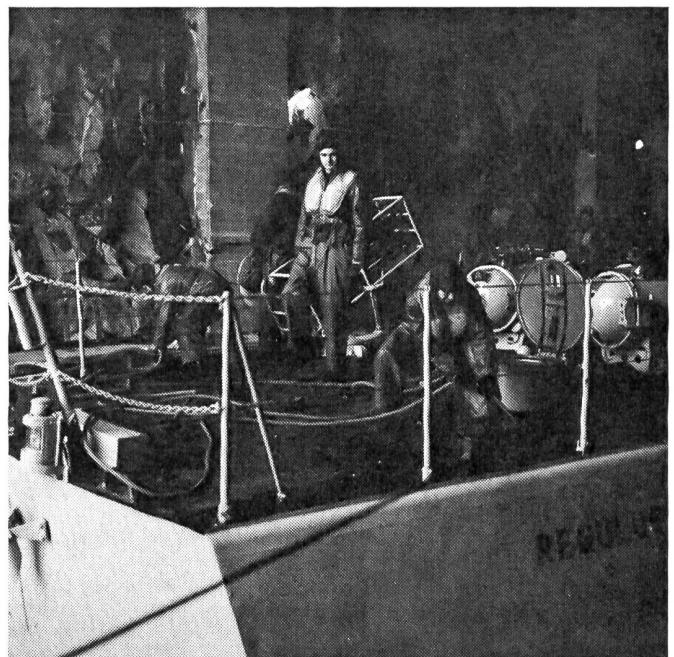
empfindlich zu treffen, wo er angreift – sei es an der Landesgrenze, über See oder durch die Luft – und ihn so lange wie möglich daran hindern, Schwedens Boden zu betreten. **Kein Teil des Landes darf ohne zähen und erbitterten Widerstand preisgegeben werden!**

Höchster Befehlshaber der schwedischen Wehrmacht ist der König, unter seiner Leitung steht der Oberbefehlshaber der Wehrmacht. Sein Stab – der Wehrmachtsstab – bereitet im Frieden alle Operationen vor und leitet die Verteidigung im Ernstfalle. Schweden ist in sieben Wehrbereiche eingeteilt, die Befehlshaber in diesen Zonen leiten mit Hilfe des Oberbefehlshabers die jeweiligen militärischen Operationen auf dem Boden. Vier Befehlshaber der Marinekommandos und vier Befehlshaber der Fliegerkommandos leiten die Operationen zur See bzw. in der Luft.

Budget und Forschungsaufgaben

Dadurch, daß Schweden keiner Verteidigungsgemeinschaft angehört, verteuert sich die Materialanschaffung spürbar. Es ist mit hohen Kosten verbunden, eine eigene Forschungstätigkeit aufrechtzuerhalten; das zumeist nur in kleinen Serien hergestellte Material verteuert sich ebenso. 65 Prozent der Kosten für die Verteidigung entfallen auf Materialanschaffungen. Als Vergleich sei genannt, daß sich die entsprechenden Ziffern in den Nachbarländern Dänemark und Norwegen zwischen 10 und 20 Prozent bewegen. Seit Ende des Zweiten Weltkrieges hat Schweden etwa 5 Prozent des Bruttosozialprodukts für die Belange der Wehrmacht ausgegeben. Aus dem Verteidigungshaushalt, der sich jährlich auf gut drei Milliarden Kronen beläuft, entfallen 950 Millionen Kronen auf die Armee, 400 Millionen Kronen auf die Marine und 1 100 Millionen Kronen auf die Luftwaffe, der restliche Betrag wird für gemeinsame Aufgaben veranschlagt.

Die bündnisfreie Politik Schwedens stellt größte Anforderungen an die militärische- und waffentechnische Forschung und Entwicklung. Schweden muß seine eigenen Methoden, sein eigenes Material und eigene Organisationsformen entwickeln. Die militärtechnische Forschung muß stets auf dem laufenden bleiben, um der internationalen Entwicklung folgen zu können, die Forschungsergebnisse und Produkte des Auslandes erfolgreich auswerten zu können, die Waffen des Gegners beurteilen zu können und schließlich eigenes Material herzustellen, das der Geheimhaltung unterliegt. Um sich in der internationalen Konkur-



Im sicheren Schutz eines in den harten Granit geschlagenen Bergtunnels liegt hier das Schnellboot «Regulus» auf der Lauer. (Försvarsstaben)



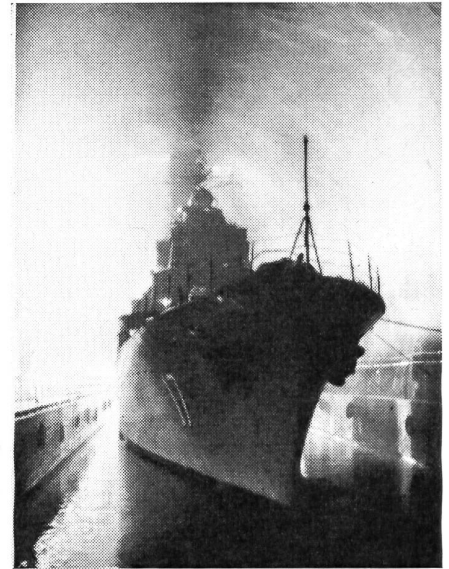
Froschmänner der schwedischen Armee, die durch einen Helikopter zu ihrem Einsatz geflogen wurden.

(Ringier Bilderdienst AG)



Die schwedische Armee ist mit großen Beständen an den Aktionen der UNO in Palästina und im Kongo beteiligt. Unser Bild zeigt eine schwedische Einheit des XII. UNO-Bataillons bei ihrer Rückkehr aus dem Kongo auf dem Flugplatz Arlanda.

(Ringier Bilderdienst AG)



In einem atombombensicheren Tunnel, in die Felsen der schwedischen Schären gesprengt, liegt hier wie andere schwedische Kriegsschiffe der Zerstörer «Uppland» zur Ausfahrt bereit.

(Försvarsstaben)

renz überhaupt behaupten zu können, ist es wichtig, daß in einem kleinen Land wie Schweden alle militärischen und zivilen Forschungsgruppen eng zusammenarbeiten. Der überwiegende Teil der Forschungsaufgaben wird vom Forschungsinstitut der Wehrmacht, einer unabhängigen Institution unter der Oberaufsicht des Königs, geleistet. Wichtige Aufgaben zur Erforschung der Typen werden auch von der schwedischen Industrie wahrgenommen, soweit diese sich mit der Herstellung von Kriegsmaterial befaßt.

Probleme des Kriegsmaterials

Die schwedische Verteidigung hat natürlich eine ganz andere Zielsetzung, als die der Großmächte. Aufgaben und Ausrüstung der schwedischen Wehrmacht beschränken sich auf das eigene Territorium. Diese Aufgaben können ohne interkontinentale Raketen, Langstreckenbomber, weit vorgeschobene Basen, Flugzeugträger, U-Boote mit Atomtrieb oder andere schwedische Marineeinheiten gelöst werden. Doch obwohl die Skala der Waffentypen in Schweden begrenzt ist, ist man bemüht, hochwertiges Material anzuschaffen. Mit Rücksicht auf die ungewöhnliche geographische und klimatische Lage des Landes mit ihren Spannungsbögen zwischen Nord und Süd, sah man sich gezwungen die Ausrüstung zu differenzieren. In einigen Fällen hat man kostensparende Lösungen gefunden, die zunächst eigenartig wirken, durch die spezifischen Verhältnisse jedoch gerechtfertigt sind. Beispiele dieser Art sind die Ausrüstung gewisser Truppenteile mit Fahrrädern und Traktoren anstelle von teuren geländegängigen Fahrzeugen. Truppenteile mit Fahrradausrüstung können im Schlepptau eines Motorfahrzeuges relativ schnell große Strecken zurücklegen.

Die verhältnismäßig vielseitige und gut entwickelte Industrie Schwedens hat es bisher ermöglicht, den größten Teil des Kriegsmaterials im Lande herzustellen. Die Erzeugnisse der binnenländischen Flugzeugproduktion stehen denen anderer Mächte in nichts nach. Die Luftwaffe ist daher auch zu 90 Prozent mit schwedischen Typen – z. B. «Draken» (Der Drache) und «Lansen» (Die Lanze) der Firma SAAB – ausgerüstet. Die Produkte der Waffenfabrik Bofors sind in aller Welt bekannt, schwedische Werften haben verschiedentlich Marinefahrzeuge im Auftrag anderer Nationen gebaut. Das ständige Bemühen, auf dem Gebiet des Kriegsmaterials in einem hohen Grad unabhängig und autark zu sein, erklärt sich aus der bündnisfreien Politik des Landes

und den zu erwartenden Einfuhrschwierigkeiten in einer gespannten Situation. Obwohl man in Schweden theoretisch das gesamte Kriegsmaterial selbst herstellen könnte, verzichtet man nicht auf gewisse Ankäufe ausländischen Materials, da dies – vor allem, wenn es sich um kleinere Serien handelt – bei weitem rationeller ist. Insbesondere wenn es sich um eine kleinere Anzahl hochkomplizierter Gerätschaften handelt, würden die Entwicklungskosten zu hoch werden, daher befürwortet man in solchen Fällen die Einfuhr ausländischer Produkte. So hat man zum Beispiel in letzter Zeit die Rakettentypen Hawk, Seacat und Bloodhound, den Panzer Centurion, die Luftkampfrakete Sidewinder und im gewissen Umfang auch Radarausrüstungen im Ausland gekauft. Selbstverständliche Voraussetzung für einen Kauf ist allerdings, daß die Lieferung nicht mit politischen Auflagen verbunden ist.

Schweden macht sich natürlich auch die Forschungserfahrungen anderer Länder zunutze, man kauft eine kleinere Anzahl Einheiten auf und entwickelt diese weiter nach den speziellen schwedischen Erfordernissen. Eine gewisse Rolle spielt auch die inländische Fabrikation nach ausländischen Lizenzen. Einige Beispiele: die 15,5-cm-Haubitze, Hubschrauber vom Typ Alouette, Raketen des Typs Falcon und Motoren für Düsenflugzeuge. Das in Schweden für schwedische Verhältnisse weiterentwickelte ausländische Produkt bildet zugleich eine breitere Basis für die eigene Produktion der Zukunft, und die Lieferung ist auch im Falle einer Blockade gesichert.

Das Wehrdienstsystem

Im Vergleich zur flächenmäßigen Größe des Landes ist die schwedische Einwohnerzahl niedrig und große Teile des Landes können bereits in der Anfangsphase eines Krieges betroffen werden. Eine allgemeine Wehrpflicht ist daher unerlässlich, sie betrifft in Schweden jeden männlichen Einwohner von 18 bis 47 Jahren. Ein Übergang zum System der Berufsarmee ist aus vielen Gründen für Schweden nicht denkbar. Es wäre im gegenwärtigen Kostenrahmen beispielsweise unmöglich, eine Berufsarmee aufzustellen, die in der Lage ist, das Land effektiv zu schützen. Die Idee der allgemeinen Wehrpflicht hat in Schweden im Bewußtsein des Volkes seine tiefe Verankerung. Dies kam in der Regierungsvorlage zu Verteidigungsfragen im Jahre 1948 vor dem Reichstag deutlich zum Ausdruck. Dort heißt es:

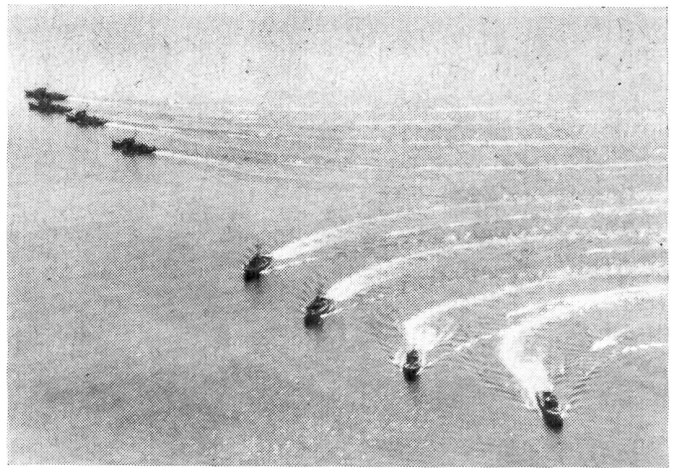
«Die schwedische Verteidigung sollte vor allem den lebendigen Willen des Volkes, sich zu behaupten, ausdrücken. Jeder schwedische Bürger, der nicht an anderer Stelle für die Verteidigung des Landes eingesetzt ist, sollte in der einen oder anderen Form für die militärische Verteidigung unserer Unabhängigkeit eingesetzt werden.»

Während die Marine und die Luftwaffe ständig und immer einen gewissen Bereitschaftsgrad innehaben, muß man die schwedische Armee im Vergleich zu denen anderer Länder als eine «Armee – einsatzbereit auf Abruf» bezeichnen. Wenn nicht gerade die neu Rekrutierten einen gewissen Grad in der Ausbildung erreicht haben oder größere Repetitionsübungen vorgenommen werden, stehen in Friedenszeiten keine kampfbereiten Kräfte unter den Waffen. Das festangestellte Personal beschränkt sich nur auf eine gewisse Anzahl Offiziere, Ausbilder usw.

Insgesamt zählt die Wehrmacht etwa 60 000 «Angestellte», das sind außer den aktiven und in der Reserve stehenden Befehlshabern vor allem Zivilangestellte. Mehr als 90 Prozent der Befehlsträger und alle Soldaten in Schweden sind Wehrpflichtige. Die Hauptaufgabe im Frieden ist es, die Wehrpflichtigen fertig auszubilden, die Ausbildungszeit beträgt im allgemeinen 13 Monate, wobei drei Repetitionsübungen für die Armee und die Küstenartillerie eingeschlossen sind. Man rechnet in Schweden mit jährlich 50 000 Wehrpflichtigen, von denen ein hoher Prozentsatz zu wehrpflichtigen Befehlsträgern, d. h. Offizieren, Unteroffizieren und Gefreiten ausgebildet wird. Diese haben, wie auch gewisse Spezialtruppen, eine etwas längere Ausbildungszeit als die übrigen Soldaten. Einige Einheiten von Freiwilligen stehen im Dienst der UNO, gegenwärtig steht je ein Bataillon in Ägypten und im Kongo, ferner befindet sich dort schwedisches Flug- und Hubschrauberpersonal sowie Pioniere usw. Schwedische Beobachter tun ferner in Korea, Kaschmir und Palästina Dienst, beratende Offiziere sind in Äthiopien und Tunesien zu finden. Bis zum Jahre 1961 waren bisher 8000 schwedische Militärs im Dienst der UNO.

Bereitschaft und Mobilisierung

Man strebt in Schweden eine Form der Bereitschaft an, die ein möglichst schnelles Aufbauen der Reichsverteidigung im Ernstfalle ermöglicht. Erhöhte Bereitschaft herrscht lediglich bei der Luftwaffe, bei gewissen Teilen der Marine und zu gewissen Zeiten des Jahres bei der Armee. Bei der allgemeinen Mobilisierung wird das Personal der einzelnen Einheiten sofort einberufen. «Zivile» Pferde, Hunde, Motorfahrzeuge, Boote und Flugzeuge können von der Wehrmacht in Anspruch genommen werden. Bei den einzelnen Einheiten in allen Militärzonen werden die Kräfte formiert und kampfbereit gemacht. Die Organisation liegt in den Händen der Heimwehr, die nur wenige Stunden nach dem Alarm kampfbereit ist, des jeweils eingezogenen Jahrgangs Wehrpflichtiger und der allgemeinen Streitkräfte, sobald diese ausgerüstet sind. Die Flugabwehr übernimmt den Schutz der wichtigsten Verbindungen und der Mobilisierungszentren. Eisenbahnen, Telephonverbindungen und Telegraphenverbindungen können bis zu einem gewissen Grad militärischen Zwecken unterstellt werden. Die industrielle Produktion schaltet auf den Ernstfall um, damit Munition, Waffen und andere militärische Ausrüstungen als Nachschub zur Verfügung stehen. Was zur Stunde des Kriegsausbruches an Waffen und Material nötig ist, steht schon vorher bereit. Die Mobilisierung ist im voraus peinlich genau vorbereitet. Schon während der Friedenszeit erfährt jeder Soldat durch einen besonderen Gestellungsbefehl, wo er sich im Kriegsfall einzufinden hat. Die erste Phase nach der Mobilisierung gilt als ein besonders kritischer Zeitraum, besondere Vorkehrungen sind daher getroffen, um einen raschen und reibungslosen Uebergang zu ermöglichen. Die Vorratslager für Waffen und Ausrüstungen sind über das ganze Land verstreut, damit kleinere Verbände binnen kürzester Frist ausgerüstet werden können. Von hier aus erreichen die kleineren Einheiten ihre Ausgangspositionen, wo sie zu größeren Kampfgruppen zusammengefaßt werden können. Teile der Wehrmacht



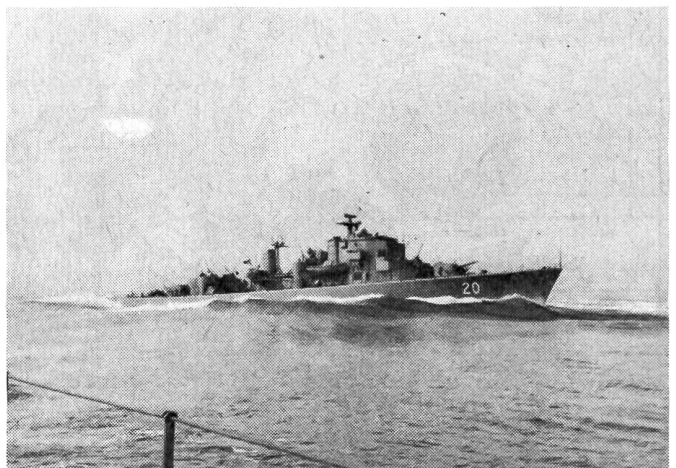
Die schwedischen Minenräumboote haben die Aufgabe, die Gewässer von Minen freizuhalten. (Försvarsstab)

können relativ kurze Zeit nach der Mobilisierung – man rechnet mit etwa 24 Stunden – einsatzbereit sein, für gewisse größere Verbände beträgt die Frist sogar nur einige Stunden. Hinzu kommt, daß der jeweils einberufene Jahrgang der Wehrpflichtigen sofort für einfache Verteidigungsaufgaben bereitsteht. Die Luftwaffe kann ihre Aufgaben ohne eine besondere Einberufung von Personal von ihren Friedensbasen aus wahrnehmen, das gleiche gilt für Teile der Marine. Dadurch, daß die Verbände jedes sechste Jahr zu Repetitionsübungen einberufen werden, die unter kriegsmäßigen Bedingungen ausgeführt werden, dürften sie als voll einsatzbereit gelten, wenn die Mobilisierung erfolgt.

Im übrigen gelten die Verordnungen, die vom König schon in der Friedenszeit formuliert wurden. Darin heißt es u. a., daß «Widerstand bis zum Letzten und in jeder Lage» geleistet werden soll sowie daß «jede Nachricht, wonach der Widerstand eingestellt worden sei, falsch ist».

Gemeinsame Institutionen

Zu den gemeinsam betriebenen Institutionen der Wehrmacht gehören u. a. die Forschungszentrale der Wehrmacht (Försvarets forskningsanstalt) und die Hochschule für Totalverteidigung (Försvarshögskolan). Eine gemeinsame Militärhochschule bildet die Offiziere aus der Armee, Marine und Luftwaffe aus. Am militärpsychologischen Institut beschäftigen sich Psychologen u. a. damit, Testmethoden auszuarbeiten, damit man unter den Wehrpflichtigen die geeigneten Kräfte für jeweils aktuelle Posten herausfindet.



Der Zerstörer «Oestergötland», 2050 Tonnen, vier 12-cm-Kanonen, Flugabwehr, Torpedorohre und Anti-U-Boot-Waffen. (Försvarsstab)